

Pfingsten hat Folgen

Liebe Brüder und Schwestern.

Ereignisse, die das Ausmaß haben, die Geschichte nachhaltig zu verändern, sind selten, wenn gleich in der heutigen Zeit immer wieder heraufbeschworen. Zunächst denkt man vielleicht an Katastrophen, wie den 11. Sep., die Weltkriege oder die Pest, die die Geschichte prägten und das Geschick der Menschen in eine neue Richtung lenkt. Doch sinnt man länger darüber nach, kann man immer mehr zu dem Schluss gelangen, dass es nicht Katastrophen apokalyptischen Ausmaßes waren, die die Menschheit am meisten veränderte, sondern es vielmehr Aufbrüche und geniale Innovation, die den Lauf der Welt prägte.

Man denke nur an den Buchdruck und die Reformation, die Aufklärung und Erfindung der Dampfmaschine oder die Industrialisierung und Entdeckung der Elektrizität.

Doch ein Ereignis veränderte die Menschheit mehr, als all die gerade genannten zusammen: Pfingsten.

Das Pfingstfest hatte - im wahrsten Sinne des Wortes - Folgen biblischen Ausmaßes und prägt unsere Gesellschaft bis heute.

Über die ganz direkten Folgen, berichtet unser Predigttext:

Predigttext:

32 Die Menge derer aber, die gläubig wurden, war ein Herz und eine Seele; und auch nicht einer sagte, dass etwas von seiner Habe sein eigen sei, sondern es war ihnen alles gemeinsam. 33 Und mit großer Kraft legten die Apostel das Zeugnis von der Auferstehung des Herrn Jesus ab; und große Gnade war auf ihnen allen. 34 Denn es war auch keiner bedürftig unter ihnen, denn so viele Besitzer von Äckern oder Häusern waren, verkauften sie und brachten den Preis des Verkauften 35 und legten ihn nieder zu den Füßen der Apostel; es wurde aber jedem zugeteilt, so wie einer Bedürfnis hatte. 36 Josef aber, der von den Aposteln Barnabas genannt wurde - was übersetzt heißt: Sohn des Trostes -, ein Levit, ein Zypreer von Geburt, 37 der einen Acker besaß, verkaufte ihn, brachte das Geld und legte es zu den Füßen der Apostel nieder.

Pfingsten hat Folgen.

Ich will mit euch durch diesen Text gehen und die Auswirkungen von Pfingsten entdecken. Ich denke wir werden auf Dinge stoßen, die uns begeistern und ermutigen, aber auch herausfordern und zum Nachdenken bringen.

Der Text spricht zuerst von einer Menge, die Gläubig wurde.

Der Begriff Menge ist nicht wirklich präzise. Wenn wir uns aber das Umfeld des Textes anschauen, formt sich zumindest ein ungefähres Bild von der „Menge“.

Das Pfingstgeschehen und die Predigten der Petrus bewirkten eine regelrechte Erweckungsbewegung in Jerusalem. Da bekehrten sich ca. 8 Tsd. Menschen in zeitlich recht kurzen Abständen. Wir reden hier nicht von einer kleinen Gruppe, sondern von ca. einem Fünftel der Gesamteinwohner Jerusalems zur damaligen Zeit.

Diese „Menge“ also, war die gewaltige Auswirkung des kommen des von Jesus versprochenen Beistands. Der Heilige Geist löste in Jerusalem eine Religionsrevolution aus. Dass das bei den geistlichen Führern gar nicht gut ankam, kann man sich wohl vorstellen. Ihnen war der Trubel um Jesus schon zu seinen Lebzeiten zu viel und jetzt sahen sie sich damit konfrontiert, dass sein Tod nicht das Ende der Jesus Bewegung war, sondern erst ihr Anfang. Sie sahen eine Art der Verkündigung, die lebendig und vollmächtig war und das schlimmste, die bezeugte, dass dieser Jesus keineswegs im Grab geblieben war, sondern dass er lebt, auferstanden ist, jetzt zur Rechten Gottes sitzt und seinen Geist sendet, der durch die Jesusanhänger unanzweifelbar handelt.

Diese „Menge“ war ein Dorn in den Augen des Hohen Rates und doch waren sie machtlos gegen eine solch dynamische und im wörtlichen Sinne, begeisterte Bewegung.

Denn was diese Menge einte, war nicht ein gemeinsamer, leiblich anwesender, Lehrer oder Führer, sondern es war, dass sie gläubig wurden.

Ja, diese ganze „Menge“ gehörte zu der jüdischen Sekte, die später „Christen“ genannt werden.

Ihnen ist gemeinsam, dass sie nicht nur glaubten, dass dieser Jesus starb und auferstand, sondern auch, dass Er der Messias ist, der von Gott gesandte Retter Israels; auf Griechisch eben „Christus“.

Nun, wie konnte das geschehen und was hatte das zu bedeuten?

Zunächst lesen wir in Apg. 2, dass es denen, die Petrus hörten, „durchs Herz drang“.

Die Worte, die Petrus hier sprach, bewirkten mehr als nur ein theoretisches Verstehen von

geschichtlichen Ereignissen. Es trat etwas in den Hörern los, brachte etwas ins Rollen, und zwar etwas, das man „Glaube“ nennt. Glaube, der die Sicht auf die Welt ändert, auf die Rolle die man in ihr spielt, ja, der eine Veränderung der Wirklichkeit bewirkt. Ein plötzliches Verstehen, Ergreifen, Verinnerlichen von dem, was vorher verborgen schien. Es war wie das Zerreißen des Vorhangs im Tempel, als Jesus gekreuzigt wurde und starb. Der Vorhang zerriss von oben nach unten. Und es war für alle sichtbar, was vorher nicht gesehen werden konnte, ja nicht gesehen werden durfte. Das Allerheiligste, der Ort der Begegnung zwischen Gott und Mensch, der Ort der allerheiligsten Gegenwart.

Was diese „Menge“ ausmachte war, dass sie genau das in ihrem Herzen erlebten. Ein von oben zerrissener Vorhang, der die Gegenwart Gottes in ihren Herzen freilegte. Etwas, das vorher nicht sichtbar war, schien nun greifbar. Das löste eine Sehnsucht nach dieser göttlichen Nähe aus und mündete in der Frage „Was sollen wir tun?“

Die Antwort: „Tut Buße, lasst euch Taufen und ihr werdet die Gabe des Heiligen Geistes empfangen!“. So begann diese „Menge“ als riesige Bußbewegung zu formen.

Buße. Ein Abwenden von dem Weg, der vorher so richtig erschien, aber der nun abgelöst war durch eine neue Realität; die Realität des Messias, den man missachtet und verleugnet hatte und der einen nun dennoch zu sich rief. Die Realität der überströmenden Gnade Gottes. Dieser Gnade folgend, ließen sie ihr ganzes bisheriges Leben hinter sich und glaubten fortan an den einen Namen, in dem allein das Heil ist: „Jesus der Christus“!

Dies wurde ihr Bekenntnis, was ihnen den Namen „Christen“ einbrachte.

Dieses Bekenntnis, das „Jesus ist Christus“ ist die Grundlage der gesamten Kirche.

Bei dem ersten seiner Art in Mt. 16, machte es Jesus deutlich: *„Er spricht zu ihnen: Ihr aber, was sagt ihr, wer ich bin? 16 Simon Petrus aber antwortete und sprach: Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. 17 Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Glückselig bist du, Simon, Bar Jona; denn Fleisch und Blut haben es dir nicht offenbart, sondern mein Vater, der in den Himmeln ist. 18 Aber auch ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesem Felsen werde ich meine Gemeinde bauen, und des Hades Pforten werden sie nicht überwältigen.“*

„Du bist der Christus“ Diese vier Worte sind die entscheidendsten der Worte der Christenheit.

Und das „Du bist Petrus, auf dir werde ich meine Gemeinde Bauen.“ ist keineswegs die Einsetzung des ersten Papstes, sondern das Herausheben der Wichtigkeit dieses Bekenntnisses. Petrus heißt im griechischen schlicht Felsstück oder Steinchen. Dieses kleine, kurze Bekenntnis des Petrus, sollte zum Grundbekenntnis aller Christen werden. Zu dem Fels auf den alles gebaut ist.

Ihr Lieben, da sind wir doch heute gefragt, ob nicht auch wir zu dieser „Menge“ gehören? Freilich nicht im direkten Sinn, aber doch ist dieses Bekenntnis auch unseres. Wir stehen in diesem Bogen, den Jesus hier zwischen der „Menge“ einst und uns heute, der auf dem Felsen gebaute Gemeinde, zieht.

Diese Gemeinschaft nennt Jesus Ekklesia. Das heißt, die Herausgerufenen.

Das Bekenntnis zu Christus ist das Resultat des Rufes von Christus selbst. Und er hat uns herausgerufen aus der Welt, nein falsch, nicht **aus** der Welt, viel mehr hat er uns herausgerufen **in** die Welt.

Aber herausgerufen aus der Verlorenheit, herausgerufen aus der Gottesferne, herausgerufen aus Hoffnungslosigkeit und Resignation, herausgerufen aus der Finsternis hinein in sein wunderbares Licht.

Und mit was für einer gewaltigen Verheißung waren sie damals und wir heute ausgestattet: „Und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwinden“. Halleluja. Jesus hat seine Gemeinde sogar aus dem Machtbereich des Todes herausgerufen und hinein in sein ewiges Leben. So kann der Apostel Paulus später schreiben: „Denn für mich ist Christus das Leben, und das Sterben ein Gewinn!“

Sind wir uns dieses „herausgerufen sein“ bewusst und wird unser Leben in gleicher Weise davon geprägt, wie das des Paulus?

Weiter heißt es in unserem Predigttext:

„Die Menge derer aber, die gläubig wurden, war ein Herz und eine Seele“

Was muss das für eine innige Gemeinschaft gewesen sein? Sie waren wirklich eins. Hier begann sich zu erfüllen, was Jesus in Joh. 17 gebetet hatte: *„Aber nicht für diese (die 12 Jünger) allein bitte ich, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben, 21 damit sie alle eins seien, wie du, Vater, in mir und ich in dir, dass auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. 22 Und die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, dass sie eins seien, wie wir eins sind 23 ich in ihnen und du in mir -, dass sie in eins vollendet seien, damit die Welt erkenne, dass du mich gesandt und sie geliebt hast, wie du mich geliebt hast.“*

Die, die an Jesus den Christus Glauben, die ihm Nachfolgen, die von ihm herausgerufen sind, die Gemeinde, - Wir - sollen eins sein! Wir sollen so eins sein, wie der Vater und der Sohn eins sind. Ist das nicht verrückt? Ist das überhaupt Möglich?

Ja, denn wenn der Heilige Geist der ist, der in jedem Christen lebt, so ist es doch in allen derselbe Geist. Und wie der Vater und der Sohn eins sind, so ist der Geist und der Vater eins und wie der Geist und der Vater eins sind, so auch wir und der Geist. Letztlich sind wir miteinander verwoben durch den Geist in uns.

In der Einheit der Gemeinde liegt eine ungeheure Kraft und macht die Gemeinde zu einem gewaltigen Bollwerk gegen die Angriffe des Teufels. Ja noch mehr als ein Bollwerk, diese Einheit ist ein Frontalangriff auf alle Herrschaftsbereiche des Feindes.

Die Einheit soll bewirken „dass die Welt Glaube, dass du mich gesandt hast“. Die vereinte Gemeinde ist das Zeugnis für die ganze Welt, dass Jesus der Sohn Gottes ist. Wir sind das Licht auf dem Berg, das nicht verborgen bleiben kann, das Salz der Erde, ja wir sind die Empfänger der Herrlichkeit Gottes. Die gleiche Herrlichkeit, wie sie Jesus hatte, hat er uns als Gemeinde gegeben! Diese Herrlichkeit strahlt in die Finsternis hinein, wie ein Teelicht in einem dunklen Raum. Wisst ihr was passiert, wenn man viele Teelichter zusammenstellt? Sie werden zu einer riesigen Kerze, die heller und heißer ist, als jede für sich. So ist das auch mit unserer Einheit. Stehen wir zusammen, vereint in Christus, entsteht eine Gemeinschaft, die kraftvoller ist, als die Summe ihrer Teile.

Nicht nur unser Predigttext redet von dieser Einmütigkeit, sondern auch ein paar Kapitel vorher lesen wir: *„Sie verharrten aber in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten [...] Täglich verharrten sie einmütig im Tempel und brachen zu Hause das Brot, nahmen Speise mit Jubel und Schlichtheit des Herzens, 47 lobten Gott und hatten Gunst beim ganzen Volk. Der Herr aber tat täglich hinzu, die gerettet werden sollten.“*

Hier hören wir, wie diese Einheit ganz praktisch aussieht: Gemeinsames Abendmahl, gemeinsame Lehre der Apostel, gemeinsames Gebet, Jubel, Schlichtheit des Herzens.

Nichts führt uns die Verbundenheit zwischen uns untereinander und Gott so vor Augen wie das Abendmahl. Aber es ist mehr als nur ein Voraugenmahlen es ist die Verkündigung des Sieges Jesu am Kreuz, die Verkündigung, das dort die Gewalten und die Mächte völlig entwapfnet und sie öffentlich zur Schau gestellt hat (Kol. 2,15). Es ist die materialisierte Proklamation seines Sieges! Die gemeinsame Lehre der Apostel. In Kirchendeutsch würde man vielleicht sagen: unters Wort kommen. Hören was Die Bibel einem zu sagen hat, gemeinsam darüber Nachdenken und danach handeln.

Gemeinsames Gebet. Es ist eine starke Waffe, und ein gewaltiges Potenzial liegt darin, wenn wir gemeinsam Beten, wenn wir eins werden, bitten, flehen, anbeten. Gott sucht Anbeter (Joh.4,23), Fürbitter, die sich im Gebet für eine Sache einsetzen, in den Riss treten (Hsk. 22,30). Gemeinsam als Gemeinde, als herausgerufene, sollten wir das tun, denn wir sind als lebendige Steine zu seinem Haus zusammengesetzt (1.Petr. 2,5) und Jesus sagt dass, sein Haus, ein Gebetshaus sein soll für alle Völker! (Lk. 19,46).

Die Schlichtheit unseres Herzens ist ein Ausdruck gegenseitiger Demut und Aufrichtigkeit und damit wohl auch Grundpfeiler für eine zwischenmenschliche Einheit und Vertrauen.

Dieser Lebensstil machte also die „Menge“ aus von der in unserem Predigttext die Rede ist. Sind diese Punkte auch Charakteristiken von uns als Gemeinde heute?

Damals ging die Einheit sogar noch einen Schritt weiter. Wir lesen von einer umfassenden Gütergemeinschaft:

“[...]und auch nicht einer sagte, dass etwas von seiner Habe sein eigen sei, sondern es war ihnen alles gemeinsam.[...] 34 Denn es war auch keiner bedürftig unter ihnen, denn so viele Besitzer von Äckern oder Häusern waren, verkauften sie und brachten den Preis des Verkauften 35 und legten ihn nieder zu den Füßen der Apostel; es wurde aber jedem zugeteilt, so wie einer Bedürfnis hatte. 36 Josef aber, der von den Aposteln Barnabas genannt wurde - was übersetzt heißt: Sohn des Trostes -, ein Levit, ein Zypreer von Geburt, 37 der einen Acker besaß, verkaufte ihn, brachte das Geld und legte es zu den Füßen der Apostel nieder.“

Dieser radikale frühchristliche Kommunismus war keinesfalls verordnet, sondern äußerlichen Ausdruck der zutiefst empfundenen Einheit.

Keiner sollte dem Anderen etwas voraushaben, niemand sollte einen anderen Status aufgrund von Mangel oder Besitz haben. Eine materielle Einheit, die eine soziale Einheit zur Folge haben sollte.

Später weitet Paulus dieses Prinzip von innergemeindlich zu übergemeindlich aus und lässt in den von ihm betreuten Gemeinden für Jerusalem sammeln.

Diese Form der Sammlung hat sich bis in die heutige Zeit gehalten. Wir kennen es unter „Bruderpennig“ und „Einer trage des anderen Last“. Dies Geben, kann ja sollte zu einer Lebenseinstellung werden. Wesley sagte dazu:

»Geld bleibt nie lange bei mir. Es würde verbrennen, falls es bei mir bliebe. Ich gebe es so schnell wie möglich weiter, damit es keinen Weg in mein Herz findet.

Du bekommst keine Belohnung im Himmel für das, was du zurücklegst, sondern für das, was du austeilst. Jedes Pfund, das du auf der irdischen Bank anlegst, ist verloren, es bringt oben keine Zinsen. Aber jedes Pfund, das du den Armen gibst, ist in der himmlischen Bank angelegt. Es wird großartige Zinsen bringen, die sich in der Ewigkeit vermehren.«

Geben macht frei. Denn wer nicht viel hat, kann nicht viel Verlieren. Barnabas von dem in unserem Predigttext die Rede ist erlebte das genauso. Er gab seinen Acker weg und auch das Geld, das er dafür erhielt. Er wurde dadurch frei und flexibel und sollte später zu einem der treuen Begleiter des Paulus werden, der ihn auf seinen Reisen begleitet und das Evangelium verkündigte. Barnabas gebrauchte damit sowohl seinen Besitz, wie auch die gewonnene Freiheit zur Ehre Gottes. Und um die geht es in der Gemeinde. Unsere Gemeinschaft ist kein Selbstzweck, in keinem Punkt, ob Finanzen oder Musik oder Predigt oder Gebet oder was auch immer sonst zu unserer Gemeinde gehört, nichts hat **uns** im Zentrum, sondern alles stets die Ehre Gottes.

Noch ein Satz bleibt uns aus dem Predigttext: *„Und mit großer Kraft legten die Apostel das Zeugnis von der Auferstehung des Herrn Jesus ab; und große Gnade war auf ihnen allen“.*

Es ist die Kernbotschaft der ersten Gemeinde: „Der Herr ist auferstanden!“ Und es bleibt der Kern des Evangeliums über alle Zeiten. Der Tod und die Auferstehung Jesu. Es ist das Zentrum unserer Gemeinschaft. Diese Botschaft dürfen wir mit Kraft verkündigen, mit Kraft, die durch den Heiligen Geist aus unserer Schwachheit erwächst. Wir können die Botschaft mit Vollmacht, mit Zuversicht verkündigen, denn wir sind dadurch, dass wir glauben, und unseren Herrn erleben, die Zeugen seiner Auferstehung.

Und solange es die Gemeinde gibt, wird sie diese Botschaft durch ihre bloße Existenz, ihr herausgerufen sein und ihre von Jesus verliehene Einheit verkündigen und die Pforten des Hades wird sie nicht überwinden.

Denn, dass Jesus siegt, bleibt ewig ausgemacht. Sein ist die ganze Welt. Sein sind auch wir. Halleluja. Amen.